Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 148 (1869)

Artikel: Die neue Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

willigkeit oder Vereinsthätigkeit unternommen werden sollte, gieng er mit gutem Beispiel voran und klopfte man gemeiniglich zuerst an seiner Thüre. Einen würdigen, aber leider zu frühen Schluß seiner Wohlthätigkeit und Großmuth bilbete die Schenkung eines Gemeinde und Resalschulhauses, bei dessen Einweihung im Nov. 1866 dem großmüthigen Geber von den Behörden und Bürgern Wattwyls eine verdiente Huldigung, die ihn hoch erfreute und ein lichter Sonnenblick war in dem durch körperliche Gebrechlichkeit ges

trübten Abend feines Lebens. Nachdem nämlich Rudolph Raschle seit einer Reibe von Jahren an Gichtanfällen und Blut= wallungen gelitten, wurde er im März 1865 während eines Aufenthalts in Zurich von einem Schlaganfalle betroffen. Es gelang jedoch der ärztlichen Kunft und der forgfältigsten Pflege, die Lebensgefahr für einmal von dem theuern Haupte abzuwenden, und wenn auch eine theil= weise lähmung und forperliche Schwäche zurudblieb, so konnte er boch wieder mit fast unge= schwächter Geisteskraft und mit gewohnter Ge= nauigkeit und Sorgfalt den kleinen und großen Lebensintereffen seine Theilnahme schenken. Unter den lettern war es vorzugsweise der Bau der toggenburgischen Gifenbahn, ber ihm als Borftand des Grundungstomites warm am Bergen lag und für welche er bei der Schwergeburt der Aftienbeschaffung mit einer Zeichnung von 100,000 Fr. den Reigen anführte. Die erfte Bahnfahrt nach St. Gallen — bem hauptorte seines heimatkan= tons — und dem befreundeten Winterthur follte der Schüßer und Gönner des Unternehmens, wie er es so sehnlich wünschte, nicht mehr erleben.

Montagabends den 6. April 1867, am Todestage des ihm 4 Jahre vorher ins bessere Jenseits vorangegangenen geliebten Bruders Abraham, wurde Nudolph Raschle während des Nachtessens von einem abermaligen Schlaganfalle betroffen, der in wenigen Augenblicken seinem arbeitsreichen, gemeinnützigen Leben ein Ende machte.

Der Selige hatte bas Alter von 69 Jahren,

weniger 7 Tage, erreicht.

Wallfahrtet, Arbeiter und Freunde der Arbeit! zum Grabeshügel des Bollendeten auf den Gottesacker nach Wattwyl! Leben und Beis spiel dieses euers Mitarbeiters und Berufsges

noffen werben euch ben praktischen Beweis leiften, daß diesenigen aberwißig lügen, welche be= haupten, daß zwischen dem Rapital und ber Arbeit ein Rampf, ein unauflöslicher Ge= gensatz bestehe. Johann Rudolph Raschle wird euch lehren, daß Kapital und Arbeit schon da= rum nicht mit einander im Rampfe fein fonnen, weil eines des andern bedarf, eines ohne das andere gar nicht denkbar und lebensfähig ift. Raschle's ganzes leben und Wirfen wird euch die Fundamentalwahrheit, auf die es bei ber fog. fozialen Arbeiterfrage wesent= lich ankommt, über allen Zweifel erheben, die Wahrheit nämlich: daß Kapital gar nichts anderes sei als Arbeit der Bergangenheit und Arbeit gar nichts anderes als Rapital ber Zufunft. Selbst bas Rapital, welches Rudolph von seinem Bater Josabe ererbte, war ja gar nichts anderes als im Schweiße des Angesichts verdiente kapitalisirte Arbeit, burch welche er hundert und hundert Arbeitern Gelegenheit verschaffte, mittelft Ersparniffen eben= falls zu einem kleinen Kapital zu gelangen. Ja freilich, auch "Erbe" ift "Arbeit", - fo lehrt wurzelhaft unfre tieffinnige deutsche Mut= tersprache, was unfre falschen Weltbeglücker nie vergeffen sollten! Arbeitet, wie R. Raschle arbei= tete! Helfet euch felbst, wie er sich half, und Gott wird euch helfen, wie er bem Geligen geholfen bat.

Die nene Zeit.

Man fpricht mit Blig und fährt mit Dampf, Sat Raum und Zeit besiegt im Rampf.

Bon ber Stirne beiß rinnen muß ber Schweiß, Soll bas Wert ben Meifter loben; Doch ber Segen kommt von oben.

> Fang' alles an mit Wohlbebacht, Führ' alles mit Berstand; Was drüber dir begegnen mag, Da nimm Geduld zur Hand.

Arbeit bringt uns Ehr' und Brot, Muffiggang nur Schand' und Roth.

Erwerben und sparen zugleich Macht am gewiffesten reich.